



Vitis: Rentabilität und Qualität unter einen Hut bringen

Eric Ott, Architekt, ipas architectes sa, Neuenburg



Im Mittelalter verfügten die Häuser noch kaum über Räume, die für einen speziellen Zweck bestimmt waren. Man ass, schlief, liebte sich im gleichen Raum – selbst die reicheren Leute ...

Das Leben war weniger fix vorgezeichnet, was auch für die Strassen galt.



Ab dem 19. Jahrhundert entstanden sodann die Konzepte von Abgrenzung und Aufteilung. Im Inneren der Häuser wurden vermehrt Räume geschaffen, die für die verschiedenen subjektiven Lebensformen gedacht waren. Daraus entwickelte sich die neutrale und sterile Stadtplanung.

Natürlich war dies nie das eigentliche Ziel der Stadtplanung. Dennoch lässt sich feststellen, dass die Planerinnen und Planer von Parkplätzen, Einkaufspassagen, öffentlichen Plätzen und Wohnquartieren bei der Konzipierung ihrer Räume und Quartiere in der Regel zur Sterilität neigen.

Ich sehe in dieser Haltung eine gewisse Angst davor, Spass zu haben – als ob das Unterbewusstsein durch die protestantische Ethik des Raums manipuliert würde.



Bei der Planung des Wohnquartiers «Vitis» haben wir uns die Inspiration anderswo geholt.

Im Zeitalter der Verdichtung und der Raumökonomie wollten wir ein Quartier schaffen, das den Gemeinschaftsgedanken vermittelt, gleichzeitig aber auch die Individualität jedes Einzelnen wahrt. Wir wollten ein Quartier entwickeln, das sich nicht einer der Immobilienspekulation zuträglichen Siedlungsstruktur unterordnet.

Die Gebäude gehen somit über die einfache Funktion der «Wohnmaschine» hinaus, vermeiden durch ihre asymmetrische Anordnung Monotonie und Strenge und schaffen dadurch Dynamik und Geschmeidigkeit sowie Raum, der die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Umgebung verschmelzen lässt.

Wir wollten eine Vielzahl von Einmaligkeiten schaffen, um jeder Bewohnerin bzw. jedem Bewohner einen einzigartigen Wohnraum zu bieten – in einem Wohnquartier mit starker Identität.